



Bei der Preisverleihung in München (v.l.n.r.): Heimatminister Dr. Markus Söder, vom Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft der Universität Würzburg Dr. Monika Fritz-Scheuplein und Professor Wolf Peter Klein, Bezirksheimatpflegerin Dr. Birgit Speckle und Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle. (Foto: Astrid Schmidhuber, Bayerisches Staatsministerium der Finanzen)

## Preis für Dialektforscher

**Zum ersten Mal haben Bayerns Kultus- und Heimatminister den Dialektpreis Bayern verliehen. Zu den Ausgezeichneten gehört auch das Unterfränkische Dialektinstitut der Universität Würzburg.**

Am Montag, 20. März, haben in München Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle und Heimatminister Dr. Markus Söder zum ersten Mal den „Dialektpreis Bayern“ an zehn Personen und Projekte verliehen. Der Preis ist mit je 1.000 Euro dotiert und würdigt besondere Verdienste im Bereich der Dialektpflege.

### Unterfränkisches Dialektinstitut ausgezeichnet

Unter den Preisträgern befindet sich auch das Unterfränkische Dialektinstitut (UDI), ein Projekt, das am Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft der Universität Würzburg angesiedelt ist. Es ist das einzige Zentrum für Dialektforschung in Unterfranken, das auch in Zukunft die Dialektsituation dokumentiert.

Alle Angebote und Aktivitäten des UDI basieren weitgehend auf den Forschungsarbeiten des Sprachatlas von Unterfranken. In 182 unterfränkischen Ortschaften wurden dafür bei älteren Ortsbewohnern Dialektbefragungen durchgeführt und auf Tonband aufgezeichnet. 2002 fand diese Datenerhebung ihr Ende, seit 2009 liegt der Atlas vollständig publiziert vor. Aktuell werden diese Daten auf vielfältige Weise weiterverarbeitet und mit Hilfe zeitgemäßer Informations- und Kommunikationstechnologie für ein breit gefächertes Publikum aufbereitet und komfortabel zugänglich gemacht.

**Weitere Aufgaben sind:**

- Das UDI betreut die Arbeiten an BayDat, der bayerischen Dialektdatenbank, die Sprachatlasdaten aus ganz Bayern zusammenfasst, speichert und abrufbar macht.
- Das UDI ist die Anlaufstelle, in der alle Interessierten fundierte Auskünfte zu dialektologischen Fragen zum unterfränkischen Dialekt erhalten.
- Das UDI sammelt, überprüft, systematisiert und archiviert bereits existierende Sammlungen von Mundarttexten und -wörtern und macht sie als Mundartarchiv der Öffentlichkeit zugänglich.
- Das UDI gibt dialektologische Hilfestellung für Mundartdichter, Heimatpfleger, Lehrer, Schüler und alle, die sich für den unterfränkischen Dialekt interessieren.

**Dialekt ist Heimat**

„Dialekt ist ein Stück Heimat und gelebte Kultur. Die Preisträger tragen durch ihr Schaffen und ihre Projekte dazu bei, dass Dialekt aktiv gepflegt wird, und bereichern damit unsere Kulturlandschaft nachhaltig. Sie zeigen, dass Mundart und ihre Pflege nach wie vor einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft im Freistaat genießt. Dieses Engagement würdigen wir nun mit dem Dialektpreis Bayern“, betonte bei der Preisverleihung in München Kultusminister Ludwig Spaenle.

Heimatminister Söder hob hervor: „Bayern ist mit seiner Natur, seiner Kultur, seiner Tradition und seinem besonderen Lebensgefühl auf der ganzen Welt berühmt und schon fast zu einem Synonym für Heimat geworden. Zur Heimat gehört vor allem der heimische Dialekt - die Heimsprache. Sie gibt das vertraute Gefühl der Verbundenheit und Zusammengehörigkeit. Die Preisträger tragen dazu bei, die regionale Vielfalt der heimischen Dialekte zu pflegen und für die kommenden Generationen zu erhalten.“

**Der Dialektpreis**

Je ein Preis ging an jeden Regierungsbezirk Bayerns – mit einer Ausnahme: In Schwaben wurden für die Sprachregionen Allgäu und Nord-/Mittelschwaben jeweils separate Preise vergeben. Für ihre individuellen Leistungen für die Mundartpflege wurden zudem zwei Sonderpreise durch die beiden Staatsminister verliehen. Die Vorschläge für die Preisträger wurden im Vorfeld von den bayerischen Bezirksheimatpflegern eingereicht.

**Kontakt**

Prof. Dr. Wolf Peter Klein, Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft  
T: (0931) 31-80485, wolfpeter.klein@uni-wuerzburg.de

Dr. Monika Fritz-Scheuplein, Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft  
T: (0931) 31-85631, monika.fritz-scheuplein@uni-wuerzburg.de

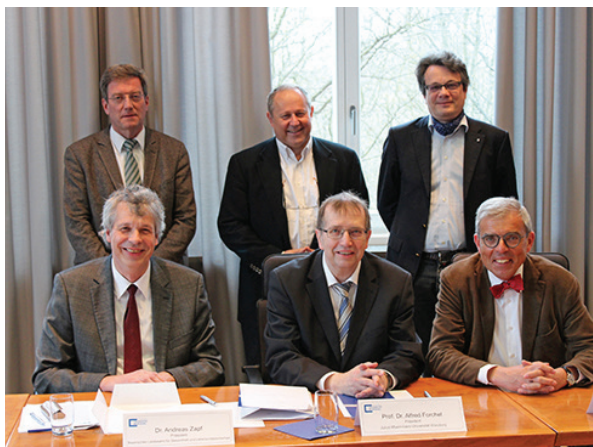
Zur Homepage des UDI: <http://udi.germanistik.uni-wuerzburg.de/wp/>

## Neue Professur wird eingerichtet

**Das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) und die Universität Würzburg haben einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Damit verbunden ist eine neue Professur mit Leitung des LGL-Instituts in Bad Kissingen.**

Die Präsidenten des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) und der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) haben am 24. März 2017 feierlich einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Ziel ist es, die langjährige Zusammenarbeit bei den Themen Medizin und Gesundheit zu vertiefen.

Dabei ist auch die Einrichtung einer W2-Brückenprofessur für Prävention und Gesundheitsförderung an der Medizinischen Fakultät der JMU vorgesehen. Angesiedelt wird die Professur am Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie von Professor Peter Heuschmann. Mit der Professur verbunden sind Aufbau und Leitung des Instituts für Kurortmedizin und Gesundheitsförderung am neu gegründeten LGL-Standort in Bad Kissingen.



Bei der Vertragsunterzeichnung: Vorne v.l. LGL-Präsident Andreas Zapf, Unipräsident Alfred Forchel und Dekan Matthias Frosch, Medizinische Fakultät der Uni. Hinten v.l. LGL-Bereichsleiter Bernhard Liebl, Manfred Wildner, Leiter Landesinstitut für Gesundheit am LGL, Peter Heuschmann, Leiter des Instituts für Klinische Epidemiologie und Biometrie der Uni. (Foto: Lena Köster)

Gesundheitsministerin Melanie Huml zur Kooperation: „Auch die Kurortmedizin unterliegt einem steten Wandel und muss sich neuen Anforderungen stellen. Unsere Kurgäste erwarten zeitgemäße Lösungen auf der Basis aktuellster medizinischer Erkenntnisse. Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Thema durch das Institut für Kurortmedizin soll Ansätze aufzeigen, den bayerischen Kurorten und Heilbädern weitere Kompetenzen der Gesundheitsförderung und Primärprävention zu erschließen.“

### Gesundheitsforschung und -förderung voranbringen

„Zwischen der Medizinischen Fakultät der JMU und dem LGL besteht bereits eine mehrjährige, gute Zusammenarbeit. Mit der nun stärkeren Vernetzung können die hervorragenden Kompetenzen und großen Erfahrungen der Wissenschaftler beider Institutionen noch besser genutzt werden, um die Gesundheitsforschung und -förderung voranzubringen“, erklärt Dr. Andreas Zapf, Präsident des LGL, und fügt hinzu: „Mit der Professur werden unter anderem die klinische Epidemiologie und die Versorgungsforschung in Bayern weiter gestärkt und um die Bereiche Prävention und Gesundheitsförderung ergänzt.“ Dazu Ministerin Huml: „Hier geht es insbesondere auch um Angebote zum Erhalt der körperlichen Gesundheit für Beschäftigte, unter anderem aus der stark belasteten Alten- und Krankenpflege, aber auch um familienorientierte Angebote der Unterstützung für Alleinerziehende.“

„Durch die Bündelung der fachlichen Kompetenzen beider Institutionen entstehen wertvolle wissenschaftliche Impulse auf dem Gebiet der Gesundheitsforschung für eine verbesserte Prävention und Gesundheitsförderung wichtiger Bevölkerungserkrankungen, die weit über Bayern hinausreichen“, freut sich Unipräsident Alfred Forchel über die Vereinbarung.

### **Brücke zwischen Theorie und Praxis schlagen**

Im Rahmen der Kooperation nehmen JMU und LGL gemeinsam auch weitere Themen ins Visier: „Die Professur wird eine Brücke zwischen Theorie und Praxis in Forschung und Lehre auf den Gebieten der Öffentlichen Gesundheit bilden“, sagt Professor Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät. „Mit dieser in Deutschland beispielhaften Professur wird die Universität Würzburg gemeinsam mit dem LGL Studierende und junge Forscher vermehrt für die Themen Prävention und Gesundheitsförderung begeistern“.

Auf dem Gebiet der Öffentlichen Gesundheit (Public Health) geht es unter anderem um Fragen der Förderung der Gesundheit sowie der Prävention von Erkrankungen mit dem Ziel, die physische und psychische Gesundheit in der Bevölkerung zu verbessern.

Das neue Institut soll unter anderem zielgruppenspezifische Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention erarbeiten, im Rahmen von ausgewählten Modellprojekten implementierten und in Kooperation mit der Universität evaluieren.

Geplant sind außerdem wissenschaftliche Kooperationen, die gemeinsame Entwicklung von Methoden, der Austausch von Fachwissen und die gemeinsame Organisation von Fortbildungsveranstaltungen.

Im Rahmen der Kooperation werden LGL und JMU Konzepte zur Begleitforschung bestehender Förderprogramme entwickeln und die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Universität und weiteren Institutionen in Bayern auf den Gebieten der Gesundheitsförderung, Prävention und ambulanten Versorgung vorantreiben.

## **Wie Kinder Sinnzusammenhänge herstellen**

**Julia Knoepke hat die Entwicklung des Leseverstehens bei Kindern in der Grundschule untersucht. Dafür hat sie jetzt den Publikationspreis der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung erhalten.**

„Lena war zu lange in der Sonne. Darum bekam sie einen Sonnenbrand.“ Diese Verknüpfung zweier Sätze verstehen vermutlich die meisten Menschen – ohne groß darüber nachzudenken. Aber wie sieht es mit diesem Beispiel aus: „Sandra war nicht müde. Trotzdem ging sie ins Bett.“? Gut möglich, dass der ein oder andere in diesem Fall erst einmal nachdenken muss, ob die Zusammenstellung tatsächlich sinnvoll und logisch ist. Und wie sieht das bei Kindern im Grundschulalter aus? Kommen sie mit solchen Sätzen klar – und wenn ja, ab welchem Alter?

Mit solchen Fragen hat sich Dr. Julia Knoepke in ihrer Studie beschäftigt – zusammen mit Professor Tobias Richter (Universität Würzburg), Dr. Maj-Britt Isberner (Universität Kassel), Professor Johannes Naumann (Universität Frankfurt am Main), Yvonne Neeb (DIPF) und Professor Sabine Weinert (Universität Bamberg). Die Ergebnisse hat Julia Knoepke im Rahmen ihrer Doktorarbeit veröffentlicht; dafür hat sie jetzt den Publikationspreis der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung erhalten. Überreicht wurde ihr die mit 500 Euro dotierte Auszeichnung während der Jahrestagung 2017 am 13. März.



Grundschul Kinder tun sich schwer damit, bestimmte Satzverknüpfungen zu verstehen. Das hat Julia Knoepke herausgefunden. (Foto: Gunnar Bartsch)

„Vereinfacht gesagt, haben wir untersucht, wie Kinder und Erwachsene Sinnzusammenhänge zwischen zwei Sätzen herstellen“, erklärt Julia Knoepke. 422 Kindern aus Grundschulen in Kassel, Frankfurt und Köln sowie 78 Studierenden wurden dafür eine Reihe von Satzpaaren aus dem ProDi-L Lesetest gezeigt; anschließend wurde gemessen, wie lange die Testteilnehmer brauchten, bis sie entschieden hatten, ob die Verknüpfungen sinnvoll oder sinnlos waren, und wie akkurat ihre Urteile ausfielen.

### **Verschiedene Arten von Satzverknüpfungen**

„Weil die Sonne scheint, setzt Anton eine Sonnenbrille auf“: Dieser Satz ist aus Sicht der Wissenschaft ein gutes Beispiel für ein sogenanntes kohärent positiv-kausales Satzpaar, das eine Ursache und ihre Konsequenz verknüpft.

Anders in diesem Beispiel: „Thomas war krank. Trotzdem ging er zum Fußball-Training.“ Auch hier stimmt der Sinnzusammenhang. Wegen der darin enthaltenen Negation – es tritt nicht die erwartete Konsequenz ein –, die durch „trotzdem“ signalisiert wird, handelt es sich allerdings um eine kohärent negativ-kausale Verknüpfung.

Darüber hinaus bekamen die Teilnehmer Sätze präsentiert, in denen der Zusammenhang nicht gegeben war. In der positiv-kausalen Verknüpfung klingt das so: „Roland hat verschlafen. Darum kommt er pünktlich zur Schule“. Die negativ-kausale Version lautet: „Das Wetter war gut. Trotzdem setzte Laura eine Sonnenbrille auf.“

Zusätzlich mussten Kinder und Studierende Sätze bewerten, in denen semantische Regeln mehr oder wenig stark verletzt worden waren. Beispielsweise: „Antje geht gerne Skifahren. Dabei trägt er blaue Handschuhe.“ Oder: „Die Löwen brüllen laut. Dann wiegt es weniger.“ Mit steigender Komplexität wächst die Fehlerrate

„Die Theorie, die hinter dieser Untersuchung steht, geht davon aus, dass die unterschiedlichen Satzzusammenhänge einen unterschiedlichen Grad an Komplexität besitzen“, erklärt Julia Knoepke. Positiv-kausale Varianten weisen ein geringeres Maß an Komplexität auf, negativ-kausale Sätze ein hohes. Dementsprechend leicht oder schwer seien sie zu verar-

beiten. Und je höher die Komplexität, desto länger dauere es, bis man sie verstanden habe. Zusätzlich nehme die Fehlerhäufigkeit mit dem steigenden Schwierigkeitsgrad zu.

Während es für das Englische und das Niederländische vergleichbare Studien bereits gebe, habe es bis zu ihrer Arbeit im Deutschen noch keine umfassende Untersuchung auf diesem Gebiet gegeben, erklärt die Wissenschaftlerin. Unklar sei bislang auch gewesen, bis zu welchem Alter sich die notwendigen Verstehensprozesse entwickeln und – damit einhergehend – ob von Kindern in der Grundschule schon erwartet werden darf, dass sie die jeweiligen Satzpaarungen mühelos verstehen.

### **Konsequenzen für die Praxis**

Die Antworten auf diese Fragen liegen jetzt vor: „Wir konnten zeigen, dass Kinder in der 1. und 2. Klasse große Schwierigkeiten haben, negativ-kausale Satzverknüpfungen zu verstehen“, sagt Julia Knoepke. Bei ihnen liege die Fehlerrate bei diesen Beispielen sogar deutlich unterhalb der Ratewahrscheinlichkeit. Und auch wenn das Verständnis im Laufe der Grundschulzeit zunehme, zeigten sich am Ende der 4. Klasse immer noch deutliche Schwierigkeiten bei der Interpretation – so die Wissenschaftlerin. Vergleichbar der Befund bei den Erwachsenen: Auch diese tun sich mit der Verarbeitung negativ-kausaler Satzverknüpfungen schwerer als mit der Verarbeitung positiv-kausaler Verknüpfungen – allerdings nicht ganz so deutlich ausgeprägt wie Kinder.

Auch wenn Julia Knoepke ihre Studie als „Grundlagenforschung“ bezeichnet, ist sie doch davon überzeugt, dass die Ergebnisse Konsequenzen für die Praxis haben sollten. „Man ist bisher davon ausgegangen, dass Kinder solche Satzpaarungen mühelos verstehen können, weil sie sie bereits vor dem Eintritt in die Grundschule selbst produzieren. Das aber stimmt nicht“, sagt sie. Darauf müssten Lehrkräfte in der Schule Rücksicht nehmen, wenn sie Kindern Aufgaben stellen – nicht nur im Deutschunterricht. „Auch bei Sachaufgaben im Mathematikunterricht beispielsweise muss darauf geachtet werden, dass die Sätze so formuliert sind, dass die Kinder sie gut verstehen können.“ Sie empfiehlt deshalb, ein gezieltes Training, das das Verstehen verschiedener Sinnzusammenhänge fördert, als festen Punkt in den Lehrplan aufzunehmen.

### **Zur Person**

Julia Knoepke (32) hat an der Humboldt-Universität in Berlin Linguistik studiert. Nach ihrem Master ist sie für ein sprachpsychologisches Forschungsprojekt an die Universität Kassel gewechselt und wurde dort im Fach „Psychologie“ promoviert. Dort war sie zuletzt Geschäftsführerin in dem durch das Land Hessen geförderten LOEWE-Forschungsschwerpunkt „Wünschenswerte Erschwernisse beim Lernen“.

Im September 2016 ist Julia Knoepke an die Universität Würzburg gewechselt. Hier lehrt und forscht sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Psychologie IV – Pädagogische Psychologie.

### **Kontakt**

Dr. Julia Knoepke, T: (0931) 31-83879, E-Mail: [julia.knoepke@uni-wuerzburg.de](mailto:julia.knoepke@uni-wuerzburg.de)

## Preis für Yasemin Günenc

**Für ihre Masterarbeit hat Yasemin Günenc von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Uni Würzburg eine Auszeichnung bekommen. Sie befasst sich darin mit der sozialen Nachhaltigkeit in Lieferketten.**

Viele Unternehmen, die Endverbraucher zum Beispiel mit Textilien versorgen, wurden in den vergangenen Jahren für ökologische Verstöße oder unwürdige Arbeitsbedingungen bei ihren Lieferanten verantwortlich gemacht. Wie steht es derzeit um die Bemühungen internationaler Unternehmen, Maßnahmen zur Forcierung der sozialen Nachhaltigkeit bei allen Akteuren ihrer Lieferketten anzustoßen und zu verankern?

Das hat Yasemin Günenc, Studentin der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Würzburg, in ihrer Masterarbeit untersucht. Zentrales Ergebnis: „In den eigenen Unternehmen liegt der Fokus auf sozialer Nachhaltigkeit auf einem sehr hohen Niveau. Diese Anforderungen werden bisher allerdings noch in viel zu geringem Ausmaß an alle weiteren Akteure entlang der vorgelegerten Supply Chain weitergegeben.“

Für ihre Arbeit hat die Studentin die Thomson-Reuters-Datenbank Asset4 ESG analysiert, die Nachhaltigkeitsindikatoren von 2.336 Unternehmen weltweit enthält. Darin ist die Textilindustrie ebenso vertreten wie die Sparte der Automobilherstellung.

Yasemin Günenc ist inzwischen bei der Porsche AG im Bereich „Beschaffungsstrategie und -prozesse“ beschäftigt. Für ihre Masterarbeit wurde sie Anfang März mit dem Hochschulpreis 2017 des Bundesverbandes Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME) ausgezeichnet. Das Preisgeld beträgt 2.000 Euro und geht zur Hälfte an den Betreuer der Arbeit, den Lehrstuhl für BWL und Industriebetriebslehre (Professor Ronald Bogaschewsky).

### Weitere Preisträger

Insgesamt hat der BME drei Personen ausgezeichnet. Der Gewinner des BME-Wissenschaftspreises 2017 ist Dr. Nikolai Kramer von der Universität Stuttgart; der BME-Hochschulpreis in der Kategorie „FH-Abschlussarbeiten“ ging an Julia Peretzke von der FOM Hochschule für Ökonomie & Management Essen. Die Preise wurden auf dem 10. Wissenschaftlichen Symposium „Supply Management“ in Mannheim verliehen. Dort trafen sich Studierende, Absolventen, Wissenschaftler und Praktiker zum fachlichen Austausch.

### Kontakt

Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky, Lehrstuhl für BWL und Industriebetriebslehre, Universität Würzburg, T +49 931 31-82936, boga@uni-wuerzburg.de



Die Gewinner der BME-Preise (von links): Yasemin Günenc, Dr. Nikolai Kramer und Julia Peretzke. (Foto: Raffler/BME)

## Verantwortung für Übermorgen

**Die Fürstlich Castell'sche Bank stiftet einen Preis für nachhaltiges Handeln an der Universität Würzburg. Der unter dem Dach des Universitätsbundes eingerichtete „Albrecht Fürst zu Castell-Castell-Preis“ ist mit 3.000 Euro pro Jahr dotiert.**

Der Namensgeber der Auszeichnung, Albrecht Fürst zu Castell-Castell, verstarb im Mai 2016. Er stand 27 Jahre als Vorsitzender an der Spitze des Universitätsbundes Würzburg e.V. – kurz Unibund –, der Fördergesellschaft der Universität. Zuletzt war er ihr Ehrenvorsitzender. 1984 wurde Fürst Albrecht zum Ehrensenator der Universität ernannt.

### Nachhaltiges Handels fördern

„Gemeinsam mit der Familie Castell-Castell wollen wir die lange und enge Verbundenheit von Fürst Albrecht mit der Universität und dem Unibund würdigen. Was läge da näher, als das nachhaltige Handeln an der Universität zu belohnen und zu fördern“, kommentiert der Vorsitzende des Unibundes, David Brandstätter, das Konzept der Auszeichnung: „Der Preis folgt der Grundidee von Fürst Albrecht, das Augenmerk immer auch auf die Verantwortung für Übermorgen zu richten. Sein Denken und Handeln waren stets an den zukünftigen Generationen ausgerichtet.“

Ausgezeichnet werden konkrete Projekte, Initiativen oder Verfahren in Forschung, Lehre, Technik oder Verwaltung, die den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen innerhalb der Universität verbessern. Diese Ressourcen beinhalten neben den klassischen Rohstoffen auch Wissen und Personaleinsatz. Darüber hinaus werden globale Maßnahmen zur Zukunftssicherung aufgrund ökologischer oder sozialer Veränderungen gefördert, die sich beispielsweise mit der Erderwärmung, dem Schwund der Biodiversität oder einer wachsenden Weltbevölkerung auseinandersetzen.

Universitätspräsident Alfred Forchel ist sich sicher, dass der „Albrecht Fürst zu Castell-Castell-Preis“ einen bedeutenden Beitrag zu nachhaltigem Handeln an der Alma Julia leisten wird und freut sich auf spannende Projekte, die von Studierenden, Wissenschaftlern sowie von Mitarbeitern aller Bereiche zur Nominierung eingereicht werden können. Fürst Ferdinand, der Chef des Hauses Castell-Castell, ist stolz darauf, dass ein Thema, das seinem Vater zeitlebens sehr am Herzen lag, in dieser Form gewürdigt und an der Universität Würzburg nachhaltig gefördert wird.

### Ausschreibungsverfahren

Universität und Unibund schreiben alljährlich gemeinsam den Preis aus, der sich an alle Mitglieder der Universität Würzburg richtet. Bewerbungen können von Studierenden, Wissenschaftlern und Mitarbeitern aller Bereiche eingereicht werden. Es kann eine Einzel- oder auch eine Gruppenleistung honoriert werden. Eigenbewerbungen sind ebenso möglich wie Vorschläge durch Dritte.

Aus den eingegangenen Bewerbungen erstellt die Nachhaltigkeitskommission der Universität eine Vorschlagsliste für den Vorstand des Universitätsbundes. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen einer Festveranstaltung. An die Verwendung des Preisgeldes sind keine Bedingungen geknüpft. Der Preis wird erstmals im Jahr 2017 verliehen.



## Über den Unibund

Der Universitätsbund Würzburg e.V. ist der Zusammenschluss von Freunden und Förderern der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Er wurde 1921 gegründet und hat heute rund 750 Mitglieder. Im Wesentlichen verfolgt der Unibund folgende Ziele:

- Finanzielle Unterstützung ausgewählter Forschungs- und Lehrprojekte, Veranstaltungen und Initiativen von Dozenten und Studierenden an der Universität.
- Beratung und Verwaltung von Stiftungen zugunsten der Universität und deren Einsatz gemäß Stiftungszweck.
- „Die Universität nach außen tragen!“ – In der sogenannten Wintervortragsreihe finden an 20 Standorten in Main- und Tauberfranken etwa 70 öffentliche Vortragsveranstaltungen von Universitätsdozenten aus allen Wissensgebieten statt.
- Der Unibund ist Bindeglied zwischen Universität und ihren ehemaligen Studierenden.
- Der Unibund will für die Universität in Stadt und Region neue Freunde und Förderer gewinnen.

Weitere Informationen zum Unibund: <http://www.unibund.uni-wuerzburg.de/startseite/>

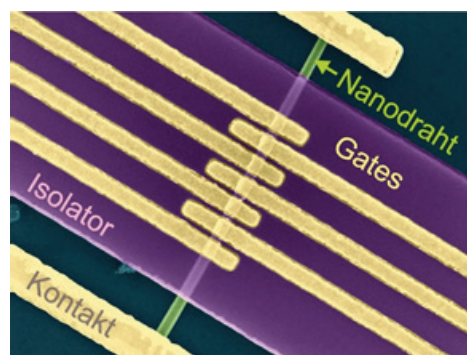
## Quantenbits in Nanodrähten

**Physikern aus Würzburg, Jülich und Duisburg-Essen ist ein entscheidender Schritt bei der Entwicklung von stabilen Quantenbits mit Majorana-Teilchen gelungen. Diese bilden die Grundlage für den Bau von Quantencomputern.**

Majorana-Teilchen gelten als vielversprechende Kandidaten für stabile Quantenbits. Ihre Herstellung ist eine der größten Herausforderungen bei der Entwicklung eines Quantencomputers. Bereits vor knapp 80 Jahren hatte der italienische Physiker Ettore Majorana Teilchen vorhergesagt, die zugleich ihr eigenes Antiteilchen sind. Doch erst in den letzten Jahren gelang es, die Existenz dieser Majoranas näherungsweise experimentell zu belegen.

### Hinweis auf neuartigen Kopplungsmechanismus

Experimentatoren des Forschungszentrums Jülich und der Universität Duisburg-Essen ist nun gemeinsam mit Theoretikern der Julius-Maximilians-Universität Würzburg mit einem bahnbrechenden Experiment ein entscheidender Schritt gelungen, um Majorana-Teilchen kontrollierter herzustellen. In einem sogenannten Halbleiternanodraht haben sie Hinweise auf einen neuartigen Kopplungsmechanismus und eine starke Spin-Bahn-Kopplung entdeckt. Letztere gilt als wichtige Voraussetzung, um Quantenbits mithilfe von Majorana-Teilchen in Nanodrähten zu erzeugen. In der neuen Ausgabe der Fachzeitschrift Nature Phy-



Eingefärbte elektronenmikroskopische Aufnahme eines InAs-Nanodrahtes. Mit Hilfe der Gatter-Finger kann der elektrische Transport im Nanodraht lokal gesteuert werden. (Grafik: Forschungszentrum Jülich)

sics stellen die Wissenschaftler die Ergebnisse ihrer Arbeit vor.

Nanodrähte sind extrem dünne Halbleiterstrukturen, in denen die Bewegung der Elektronen auf eine Raumrichtung beschränkt ist. Bei tiefen Temperaturen lassen sich die Elektronen darin kollektiv anregen. Ähnlich wie in einer Welle nehmen sie dann voneinander abhängige Zustände ein. Doch das allein reicht nicht aus: „Um in einem derartigen System Majorana-Teilchen zu erzeugen, wird ein spezielles Halbleitermaterial mit starker Spin-Bahn-Kopplung benötigt – in dem also die Bewegungsrichtung der Elektronen stark an ihren Spin gekoppelt ist“, erklärt Professor Björn Trauzettel, Inhaber des Lehrstuhls für Theoretische Physik IV an der Universität Würzburg.

### Der Spin bestimmt die Bewegungsrichtung

Durch das Anlegen eines äußeren Magnetfelds könne in diesem Material ein Zustand hervorgerufen werden, in dem sich Elektronen mit einer Spinorientierung in die eine und solche mit der entgegengesetzten Spinorientierung in die andere Richtung bewegen, so Trauzettel weiter. Ein solcher Zustand gehe – theoretisch – mit einer sogenannten helikalen Energielücke einher. Sprich: Er wirkt sich auf die Energieverteilung der Elektronen aus, was sich experimentell anhand der elektrischen Leitfähigkeit ablesen lässt.

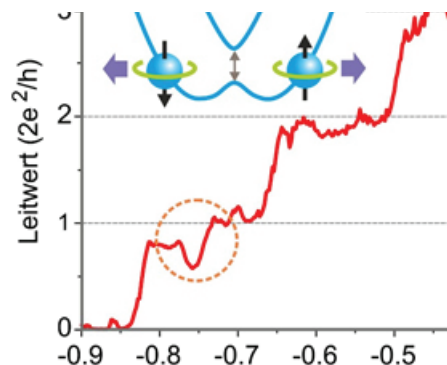
In der Vergangenheit konnten Forscher in einem Nanodraht-System in Kombination mit einer supraleitenden Elektrode bereits Hinweise auf Majorana-Teilchen finden. Der Nachweis der helikalen Energielücke als wichtige Voraussetzung dafür stand allerdings noch aus. Mit einem Indium-Arsenid-Nanodraht konnten die Forscher aus Jülich und Würzburg die Existenz dieser speziellen Energielücke nun eindeutig aufzeigen. Dabei stießen sie zudem auf einen neuartigen Rückstreu-Mechanismus, der diese Eigenschaft auch ohne das Anlegen eines äußeren magnetischen Felds – aufgrund von Wechselwirkungseffekten – erzeugen kann.

### Kooperation am Virtuellen Institut für topologische Isolatoren

Die neue Entdeckung ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit im Virtuellen Institut für topologische Isolatoren VITI. Gegründet im Juli 2012 arbeiten dort Wissenschaftler vom Forschungszentrum Jülich, der RWTH Aachen, des Shanghai Institute of Microsystem and Information Technology sowie der Universität Würzburg zusammen. Würzburger Vertreter sind die Physiker Professor Laurens Molenkamp und Professor Björn Trauzettel.

Koordiniert wird das Virtuelle Institut von Professor Thomas Schäpers vom Forschungszentrum Jülich; die Helmholtz-Gemeinschaft fördert das Vorhaben über fünf Jahre hinweg mit jährlich 600.000 Euro; 300.000 Euro pro Jahr bringen die Partner auf.

Neuartige Materialien mit großem Potenzial für Anwendungen in der Informationstechnik stehen im Fokus der Forschung am VITI.



Quantisierte Leitfähigkeit in Abhängigkeit von der Gatter-Spannung. Die Signatur für die Existenz der helikalen Energielücke ist der Einbruch des Leitwertes in der ersten Leitwertstufe (oranger Kreis). Die Skizze oben links zeigt die Energie-Impuls-Relation mit der helikalen Energielücke in der Mitte. Die Elektronenbewegungsrichtung und die Orientierung des Spins sind fest verkoppelt. (Grafik: Forschungszentrum Jülich)

*Signatures of interaction-induced helical gaps in nanowire quantum point contacts. S. Heedt, N. Traverso Ziani, F. Crépin, W. Prost, St. Trelenkamp, J. Schubert, D. Grützmacher, B. Trauzettel, Th. Schäpers. Nature Physics (published online 20 March 2017), DOI:10.1038/NPHYS4070 [www.nature.com/nphys/journal/vaop/ncurrent/full/nphys4070.html](http://www.nature.com/nphys/journal/vaop/ncurrent/full/nphys4070.html)*

### Links

Lehrstuhl für Theoretische Physik IV, JMU Würzburg:  
<http://www.physik.uni-wuerzburg.de/meso>

Virtuelles Institut für topologische Isolatoren (VITI): <http://www.vi-ti.de/>

### Kontakt

Prof. Dr. Björn Trauzettel, Lehrstuhl für Theoretische Physik IV  
T: +49 931 31 83638, E-Mail: [trauzettel@physik.uni-wuerzburg.de](mailto:trauzettel@physik.uni-wuerzburg.de)

## Auf dem Superlevel der Moleküle

**Nicolas Zigon stammt eigentlich aus Frankreich – nach Deutschland ist er über Japan gekommen. An der Universität Würzburg erforscht der Postdoktorand supramolekulare Systeme am Institut für Organische Chemie.**

Vereinfacht gesagt, sind Moleküle elektrisch neutrale Teilchen, die aus zwei oder mehreren Atomen bestehen. Diese Atome werden durch chemische Bindungen zusammengehalten und können unter einem Spektroskop beobachtet werden, das die Teilchenstrahlen von Elektronen, Ionen, Atomen und Molekülen sichtbar macht.

Moleküle können zum einen aus einem einzigen chemischen Element aufgebaut sein, wie zum Beispiel Sauerstoff, auch bekannt als O<sub>2</sub>. Zum anderen kann ein Molekül aber auch ein Verband aus Atomen verschiedener Elemente sein, wie es bei Wasser, oder besser H<sub>2</sub>O, der Fall ist.

### Supramolekulare Chemie

So wie sich Atome zu Molekülen zusammensetzen, bilden auch die Moleküle selbst übergeordnete Strukturen, sogenannte Suprastrukturen. „Im Labor untersuche ich, wie sich die einzelnen molekularen Bausteine aneinandersetzen, zum Beispiel mit welcher Seite und in welchem Winkel“, erklärt Dr. Nicolas Zigon. Seit August 2016 forscht er mit einem Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden am Institut für Organische Chemie an der Universität Würzburg.



Nicolas Zigon forscht schon seit August 2016 als Humboldt-Stipendiat im Labor der Organischen Chemie an der Universität Würzburg. (Foto: Lena Köster)

„Wir wollen noch besser verstehen lernen, wie Moleküle interagieren“, so der Doktor der Chemie. Zu diesem Zweck untersucht die supramolekulare Chemie zum Beispiel die Protein-Komplexe, die während der Photosynthese gebildet werden.

### **Ein Franzose in Japan**

Nicolas Zigon stammt ursprünglich aus dem französischen Thionville in der Nähe von Luxemburg. Nach dem Schulabschluss studierte er Chemie in Metz, dem Hauptort der ehemaligen Region Lothringen. Nachdem er dort den Bachelorstudiengang beendet hatte, ging er nach Straßburg, wo er sowohl den Master als auch die Promotion erfolgreich abschloss.

Im Anschluss zog es den jungen Chemiker nach Japan. Warum? „Ich wollte eine neue Kultur kennenlernen“, erzählt Nicolas Zigon. Was ihn dort erwartete, waren Speisekarten, die er nicht lesen konnte und viele japanische Einwohner, die kein Wort Englisch sprachen. „So haben sich einige witzige Situationen ergeben“, erinnert er sich heute.

### **Von Japan direkt nach Würzburg**

Nach zwei Jahren entschied sich Zigon schließlich, Japan zu verlassen und bewarb sich um ein Humboldt-Stipendium. „Mein Ziel war von Anfang an Würzburg“, erzählt der Wissenschaftler, „Die Universität ist für ihre guten Labore über die Landesgrenzen hinaus bekannt“. Mit dem Humboldt-Stipendium für Postdoktoranden wird er noch bis Juli 2018 an der Uni Würzburg forschen.

Unterschiede zwischen seiner Universität in Straßburg und der Uni Würzburg gebe es nicht, da die Labore sich sehr ähnlich seien. Nur eines unterscheidet die beiden Universitäten deutlich: „Jeder spricht hier Deutsch“, fügt Nicolas Zigon lachend hinzu. Doch das ist für den gebürtigen Franzosen eigentlich nicht wirklich problematisch: In der Schule hat er bereits sieben Jahre lang Deutsch gelernt. Auf seinen Aufenthalt in Würzburg hat er sich bereits in Japan vorbereitet: „Um mein Deutsch aufzufrischen, habe ich viele Serien geschaut, und auch jetzt sehe ich jeden Abend mindestens eine Stunde lang deutsches Fernsehen“.

Inzwischen lebt er seit über einem halben Jahr in Würzburg und fühlt sich in der Universitätsstadt sehr wohl. Wenn er nicht gerade in Richtung Randersacker wandert, dann unternimmt er gerne etwas mit seinen Kollegen aus dem Chemie-Labor oder besucht Kurse des Sportzentrums der Universität Würzburg. Die Stadt gefällt ihm sehr gut: „Mit der Festung auf dem Berg und umgeben von den Weinbergen hat Würzburg eine wunderschöne Atmosphäre“.

### **Berufswunsch: Professor**

Dass er Wissenschaftler werden wollte, das wusste Zigon schon früh. „Als Kind habe ich mir immer vorgestellt, mit der Wissenschaft die Welt zu verändern“, erzählt der Chemiker schmunzelnd. Zum Wissenschaftler hat er es schon gebracht und auch für die Zukunft hat er Pläne geschmiedet. „Ich würde gerne als Professor an einer Universität unterrichten“, so der Franzose.

Wo, das weiß er noch nicht so genau. Nur die Nähe zu seiner Familie wird ihm nach einer so langen Zeit im Ausland zunehmend wichtiger. Erste Erfahrungen im Lehrberuf konnte er bereits während seiner Promotion sammeln. „Die Studenten waren sehr nett, und es ist ein gutes Gefühl Wissen weiterzugeben“, so der Postdoktorand.

## Firewalls im Bienenstock

**Wenn es brennt, schützen sich Bienen hinter Wänden aus Wachs. Das haben Forscher der Universität Würzburg gemeinsam mit Biologen aus Südafrika entdeckt.**

Es gibt wohl kein bekannteres Imker-Utensil als die dampfende Pfeife oder den sogenannten Smoker, aus dem Rauch aufsteigt. Öffnet ein Imker einen Bienenstock, nutzt er den Qualm, um die Bienen von der Verteidigung ihres Nestes abzuhalten. So kann er in Ruhe seine Arbeit durchführen. Doch wie-so bleiben die Bienen eigentlich auf den Waben?

Der von den einheimischen Honigbienen am häufigsten genutzte Wohnraum sind hohle Bäume. Dort gehören Waldbrände zu den immer wieder auftretenden natürlichen Gefahren. Wo Feuer ist, ist auch Rauch. Nehmen die Bienen den Rauch wahr, füllen sie ihre Honigblase mit Honig und ziehen sich tief in die Wabengassen zurück.

### Flucht bei Feuer?

Die am weitesten verbreitete Erklärung für dieses Verhalten besagt, dass sich die Bienen auf diese Weise auf eine Flucht vorbereiten, falls das Feuer für die Kolonie zu bedrohlich wird. Es gibt viele gute Gründe, diese Erklärung kritisch zu überdenken. Für die Königin ist es zum Beispiel unmöglich, an einer Flucht teilzunehmen. Bienenköniginnen sind nur bis zum Hochzeitsflug flugfähig, danach werden sie, bedingt durch ihre enormen Eierstöcke, zu schwer, um noch fliegen zu können.

Das Problem: Ohne Königin und ohne Brut kann ein vor einem Feuer geflohener Schwarm nicht überleben. Die Flucht käme einem Selbstmord gleich. Zudem stört der Rauch die chemische Kommunikation, auf der ein geordnetes Schwarmverhalten basiert. In der Wissenschaft gibt es keine einzige gesicherte Beobachtung über einen Schwarmauszug bei Feuer.

Was es allerdings zahlreich gibt, sind Meldungen über vollständig verbrannte Bienenvölker. Forscher spekulieren, dass es für die Bienen möglicherweise physikalisch-thermisch vorteilhaft ist, durch die Aufnahme von Honig das Körpervolumen massiv zu erhöhen und so die Aufnahme von Wärme zu verlangsamen.

### Bienen errichten Feuerschutzwände

Eine Zusammenarbeit zwischen Biologen aus Südafrika und dem HOBOS-Team der Universität Würzburg führte nun kürzlich zu neuen Erkenntnissen. Teil des Teams war Professor Jürgen Tautz, der das Projekt „HoneyBee Online Studies“ (HOBOS) im Jahr 2006 entwickelte. Erforscht wurde das Verhalten der südafrikanischen Honigbiene *Apis mellifera capensis*. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass sich Honigbienen unter bestimmten Umständen regelrechte Feuerschutzwände errichten, hinter denen ein Bienenvolk selbst bei großer Hitze überleben kann.



Südafrikanische Honigbienen, die in einer Felspalte nisten. (Foto: J. Cullinan von ujubee.com)

Beobachtet wurde dies im Table Mountain National Park in der Region Fynbos in Südafrika. Dort nisten die Honigbienen mangels Baumbestand in Höhlungen und breiten Spalten zwischen Felsen sehr nahe am Erdboden. Immer wieder brechen hier Feuersbrünste aus, in denen an einem einzigen Ort Temperaturspitzen bis zu 550 Grad Celsius und Hitzezeiten bis zu einigen Minuten gemessen wurden. Ungeschützte Bienenkolonien würden das nicht überstehen.

Die Lebensumstände der dort ansässigen Bienen haben eine fast unglaubliche Lösung zum Schutz vor dem Feuertod hervorgebracht. Sie errichten Feuerschutzwände aus Propolis, einem eigens produzierten Stopfwachs, deren Durchmesser bis zu 30 Zentimeter und deren Dicke einige Zentimeter betragen kann. Diese „firewalls“ verschließen die Höhlungen bis auf einzelne kleine Eingänge zu den dahinter liegenden Waben. Hinter solchen Wänden überleben die meisten Kolonien die Naturkatastrophe.

*Kristina Vonend*

*Literatur: Tribe, G., Tautz, J. Sternberg, K. & J.Cullinan: Firewalls in bee nests—survival value of propolis walls of wild Cape honeybee (Apis mellifera capensis). Sci Nat (2017) 104:29, DOI 10.1007/s00114-017-1449-5*

## Schub für die Materialprüfung

**Mit 6,5 Millionen Euro fördert das bayerische Wirtschaftsministerium ein neues Forschungsprojekt. Es ist in der Fraunhofer-Abteilung angesiedelt, die auf dem Hubland-Campus aktiv ist und eng mit der Universität kooperiert.**

Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner kam am 21. März 2017 nach Würzburg, um den 6,5 Millionen Euro schweren Förderbescheid zu überreichen. Das Geld fließt in den Aufbau des Projekts „Volumenbildgebende zerstörungsfreie Prüftechnik und Biomaterialprüfung“. Vorangetrieben wird das Projekt vom Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS (Erlangen), das auf dem Uni-Campus am Hubland die Abteilung „Magnetresonanz- und Röntgen-Bildgebung“ unterhält.

Das Projekt kommt auch der Universität zu Gute: Die Fraunhofer-Abteilung möchte es nutzen, um die Forschungsk Kooperation vor allem mit den Physik-Lehrstühlen der Professoren Randolph Hanke und Peter Jakob zu intensivieren.

Den Studierenden der Physik und anderer Naturwissenschaften eröffnet das spannende Möglichkeiten für Masterarbeiten und Promotionen. Sie können dabei mit einem renommierten außeruniversitären Forschungsinstitut zusammenarbeiten – am Fraunhofer IIS wurde unter anderem das Dateiformat mp3 entwickelt.

### Worum es in dem Projekt geht

In dem neuen Projekt geht es darum, Röntgen- und Magnetresonanz-Messtechniken für die zerstörungsfreie Prüfung verschiedener Materialien voranzubringen. Mit Magnetresonanz

kann zum Beispiel überprüft werden, wie sich künstliche Kniegelenke und andere Implantate im Lauf der Zeit im Organismus verhalten. Das hilft bei der Verbesserung von Implantat-Materialien.

Mit Röntgentechniken wie der Computertomographie (CT) lässt sich auch die Qualität technischer Bauteile beurteilen und verbessern, etwa von Radaufhängungen oder Motorbestandteilen in Automobilen.

Sogar in der Pflanzenzüchtung kommt Röntgentechnik zum Einsatz, etwa wenn der Ertrag neuer Kartoffelsorten beurteilt werden soll: Die Versuchspflanzen können im Boden bleiben, während Zahl, Größe und Entwicklungswachstum der Knollen mittels CT erfasst werden.



Bei der Übergabe des Förderbescheids (von links): Peter Jakob, Ilse Aigner, Randolph Hanke und Karl-Heinz Hiller. (Foto: Fraunhofer IIS/Peter Roggenthin)

### **Wichtiger Partner für die Wirtschaft**

Ministerin Aigner bescheinigte den beteiligten Würzburger Forschungsgruppen höchste Kompetenz: „Das neu entstehende Forschungs- und Entwicklungszentrum wird ein wichtiger Partner für die bayerische Wirtschaft in der angewandten Forschung sein.“

Laut Pressemitteilung des Fraunhofer-Instituts werde das neue Zentrum in dieser Form weltweit einzigartig sein. Insbesondere durch die Anbindung an die beiden Lehrstühle der Universität könnten Forschungs- und Dienstleistungen erbracht und Forschungsthemen angegangen werden, die sich in ihrer Bandbreite und Qualität deutlich von den Leistungsmerkmalen anderer Einrichtungen abheben.

### **Fakten zu Fraunhofer**

Unter dem Dach der Fraunhofer-Gesellschaft arbeiten 24.500 Beschäftigte in 69 Instituten und Forschungseinrichtungen an Standorten in ganz Deutschland. Das Fraunhofer IIS in Erlangen ist das größte Institut der Gesellschaft. Es ist unter anderem durch seine maßgebliche Beteiligung an der Entwicklung der Audiocodierverfahren mp3 und MPEG AAC weltweit bekannt geworden.

Die Wissenschaftler des IIS forschen auf den Feldern Audio und Medientechnologien, Bildsysteme, Energiemanagement, IC-Design und Entwurfsautomatisierung, Kommunikationssysteme, Lokalisierung, Medizintechnik, Sensorsysteme, Sicherheitstechnik, Versorgungsketten und zerstörungsfreie Prüfung.

Zur Fraunhofer-IIS-Gruppe in Würzburg: <https://www.iis.fraunhofer.de/de/ff/zfp/profil/magnetresonanz-und-roentgen-bildgebung.html>

## Tagung für Französisch-Dozenten

**Das Zentrum für Sprachen der Universität Würzburg veranstaltet am 1. April eine internationale Tagung für Französisch-Dozenten und Lehramtsstudierende. Erwartet werden rund 100 Teilnehmer.**

Fremdsprachenforscher und Französisch-Dozenten aus mehreren Ländern treffen sich am Samstag, 1. April 2017, zu einer Tagung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Sie tauschen sich in Vorträgen und Workshops über praxisbezogene Fragen des Lehrens und Lernens aus. Angemeldet sind Teilnehmer aus Algerien, Griechenland, Zypern, Frankreich und anderen Ländern.

Die Tagung dauert von 9 bis 18 Uhr. Sie richtet sich an Französisch-Dozenten an Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen. Aber auch für Studierende des Lehramtes Französisch ist die Tagung eine gute Gelegenheit, ihre Ausbildung zu vertiefen.

Organisiert wird die Veranstaltung von Nicoleta Zlota von der französischen Abteilung des Zentrums für Sprachen in Kooperation mit der „Maison des langues“ (Barcelona) und dem Klett-Verlag (Stuttgart).

Tagungsprogramm: <https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2017/PDFs/12frz-tagung.pdf>

## Deutschlands größtes ERP-Labor

**Praxisnahe Lehre: In einem Labor für betriebswirtschaftliche Software lernen Studierende der Uni Würzburg verschiedenste ERP-Systeme kennen – von Marktführern ebenso wie von Nischenanbietern.**



Setzen einen Meilenstein beim Ausbau des ERP-Labors: Professor Axel Winkelmann (links) und Herbert Feuchtiger von der Firma IFS Deutschland. (Foto: Julian Kolb)

Der englische Begriff Enterprise Resource Planning (ERP) steht für die Planung und Steuerung der Ressourcen eines Unternehmens. Neben den klassischen Unternehmensressourcen wie Boden (Grundstück/Anlagen), Arbeit (Personalkapazität) und Kapital (Finanzmittel) kommt vor allem dem Management der Ressource „Information“ eine wichtige Bedeutung zu.

Ein ERP-System ist eine modular aufgebaute, integrierte, betriebswirtschaftliche Software zur Unterstützung von Geschäftsprozessen. Es enthält alle notwendigen Informationen für die Unternehmensplanung und -steuerung. Darum gilt es als „Herzstück“ der IT-Landschaft von Unternehmen.



Mit solchen Systemen können sich die Studierenden der Wirtschaftsinformatik an der Universität Würzburg seit 2013 in einem ERP-Labor vertraut machen: „Mit inzwischen 18 unterschiedlichen ERP-Systemen haben wir deutschlandweit das größte ERP-Labor seiner Art aufgebaut“, freut sich Professor Axel Winkelmann, Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik der Universität Würzburg.

### **Studierende gewinnen Praxiserfahrung**

Das Labor dient dem Lehrstuhl als Basis für Lehre, Forschung und Praxistransfer. Es ermöglicht den Studierenden, intensive praktische Erfahrungen in der Bedienung, Anpassung und Auswahl von ERP-Systemen zu sammeln. Dieses Wissen kommt ihnen später bei der Karriere im IT-Management, in Unternehmensberatungen oder Technologieunternehmen zugute.

In praxisbezogenen Lehrveranstaltungen werden die Bachelor- und Masterstudierenden im ERP-Labor problemorientiert ausgebildet. „Sie gewinnen dabei umfassendes Wissen über den ERP-Markt und die Vielfalt des Softwarestandorts Deutschland, in dem es nicht nur ein System für alle Zwecke gibt“, sagt Professor Winkelmann. Kennen sich die Studierenden mit den Systemen gut genug aus, können sie sich das mit Zertifikaten von den Systemherstellern sogar bescheinigen lassen.

### **Anwendungen in Unternehmen vorantreiben**

In der Forschung wird die Vielseitigkeit der Systeme analysiert, gestaltet und gezielt weiterentwickelt – sowohl in betriebswirtschaftlicher als auch in technologischer Sicht. Das geschieht beispielsweise im Projekt „Komplex-e“, das vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert wird. In seinem Mittelpunkt stehen Fragestellungen der elektronischen Vernetzung von Unternehmen mittels eBusiness-Standards, wofür die Schnittstellen der ERP-Systeme benötigt werden.

### **Welche ERP-Systeme im Labor vertreten sind**

Im Würzburger ERP-Labor befinden sich Systeme von Marktführern wie SAP und Microsoft, aber auch Produkte von mittelständischen Nischenanbietern. Hinzu kommen Systeme für das Produktinformationsmanagement und das Customer Relationship Management.

Die neuesten ERP-Systeme sind IFS Applications, das von der IFS Deutschland GmbH & Co. KG zur Verfügung gestellt wird, sowie weclappON von der weclapp GmbH, das speziell auf kleine Unternehmen ausgerichtet ist und über die Cloud im Fernzugriff bereitgestellt wird.

„Gerade die Kooperation mit IFS markiert einen weiteren Meilenstein in der Fortentwicklung des ERP-Labors“, so Winkelmann. Geplant sei eine Zusammenarbeit in der Forschung, in mehreren Lehrmodulen und bei der Ausrichtung von Fachvorträgen. Das ERP-System des ursprünglich schwedischen Unternehmens sei auf dem deutschen Markt noch nahezu unbekannt. „Dabei ist IFS mit über einer Million Anwender weltweit einer der größten Anbieter und Marktführer in mehreren Ländern und Branchen“, erklärt der Professor.

Mit dem Erreichten gibt sich der Lehrstuhl nicht zufrieden: Aktuell laufen Gespräche mit weiteren Anbietern von ERP-Systemen, um den Studierenden auch weiterhin neuartige, zukunftsfähige Lösungen vorstellen zu können.

### **Kooperation mit dem Rechenzentrum**

Die steigende Zahl von Studierenden, neue Softwaresysteme, immer größere Anforderungen an Rechenleistung und Speicherplatz: All das hat die Serverinfrastruktur des ERP-Labors an ihre Grenzen gebracht. In Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität wurde daher ein neuer Server beschafft, der seit März 2017 in Betrieb ist. Die Kosten von rund 10.000 Euro wurden vom Lehrstuhl für BWL und Wirtschaftsinformatik getragen.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Axel Winkelmann, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik der Universität Würzburg, [axel.winkelmann@uni-wuerzburg.de](mailto:axel.winkelmann@uni-wuerzburg.de)

Julian Hornung, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl, [david.j.hornung@uni-wuerzburg.de](mailto:david.j.hornung@uni-wuerzburg.de)

Julian Kolb, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl, [julian.kolb@uni-wuerzburg.de](mailto:julian.kolb@uni-wuerzburg.de)

## **Die Retter der Mission**

**Mit ihrem Drehraten-Kontrollsystem haben fünf Studierende der Uni Würzburg den Flug der Höhenforschungsrakete REXUS 22 gerettet. Dank ihnen konnten alle Experimente an Bord planmäßig durchgeführt werden.**

Am Donnerstag, den 16. März 2017, startete in Schweden die Höhenforschungsrakete REXUS 22. Mit an Bord: vier studentische Experimente, die in circa 90 Kilometern Höhe auf den Prüfstand gestellt wurden. Eines von ihnen war das Drehraten-Kontrollsystem (engl. „RaCoS“), das fünf Studierende der Universität Würzburg gebaut und programmiert hatten.

Es dient dem Zweck, die Rotation der Rakete, die im All noch 30 Grad pro Sekunde beträgt, auf null Grad zu reduzieren. Ein Kaltgas-System gibt stoßweise Stickstoff frei, um der Rotation entgegenzuwirken.

Der Vorteil: Andere Experimente, die zum Beispiel Aufnahmen mit Kameras oder Sensoren machen wollen, erhalten dadurch scharfe Fotos und perfekte Messergebnisse.



Die sechs Meter lange Höhenforschungsrakete „REXUS 22“ vor dem Start. (Foto: Team RaCoS)

### Probleme nach dem Start

Die sechs Meter lange Rakete startete aufgrund schlechter Wetterbedingungen einige Tage später als geplant. Startort war das Esrange Space Center in der Nähe der schwedischen Stadt Kiruna. Der Flug verlief jedoch nicht ganz fehlerfrei.

„Nach dem Start wirft die Rakete im Normalfall den Motor ab, der hinter der Nutzlast mit den Experimenten montiert ist“, erklärt Florian Wolz, Projektleiter des Teams „RaCoS“. „In unserem Fall blieb er allerdings an einer Seite kurz hängen und erhöhte so die Drehrate der Rakete von 30 auf 144 Grad pro Sekunde“, berichtet der Student.

### Das Team, das den Flug rettete

Trotz dieser außerplanmäßigen dreifachen Drehgeschwindigkeit der Rakete gelang es dem Team „RaCoS“, die Rotation auf null Grad pro Sekunde zu reduzieren. Dank vorangegangener Tests war das System darauf ausgelegt worden, auch höhere Drehraten als 30 Grad pro Sekunde kompensieren zu können. Da die anderen Experimente an Bord bei einer derart hohen Rotationsrate gescheitert wären, rettete also das Team „RaCoS“ die ganze Mission.



Am Donnerstag, den 16. März 2017, flog die Rakete ins All. (Foto: Team RaCoS)

Als „team who saved the flight“ bezeichneten die Mitarbeiter der Mobilien Raketenbasis (MORABA) des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) die fünf Studierenden der Uni Würzburg. „Sie sehen großes Potenzial in unserem System“, berichtet Wolz. Eine Weiterentwicklung durch ein neues Team sei deshalb durchaus vorstellbar.

### Schweden erforscht

Für insgesamt zwei Wochen waren Florian Wolz, Tobias Wahl, Marion Engert, Tobias Zaenker und Dennis Kaiser in Schweden. Diese Abschlussreise war Teil des REXUS-Projekts des DLR, das es Studierenden ermöglicht, ihre Experimente in einer Höhenforschungsrakete zu testen. Jedes Team musste ein strenges Auswahlverfahren bestehen und circa eineinhalb Jahre in die Verwirklichung des Vorhabens investieren.

Doch der Aufwand lohnt sich: Die Studierenden sammeln nicht nur zusätzliche praktische Erfahrung, das REXUS-Projekt bietet ihnen in diesen zwei Wochen auch die Chance, das Land kennenzulernen. Bei minus 25 Grad Celsius fuhren Wolz und seine Kommilitonen mit dem Hundeschlitten und dem Schneemobil, beobachteten die Nordlichter, übten sich im Skilanglauf, entdeckten die samische Kultur der Ureinwohner Schwedens und fotografierten zahlreiche wilde Rentiere. „Ich kann das jedem Studenten nur empfehlen“, schließt Florian Wolz.

## Ein guter Start ins Studium

**Für ihre Erstsemester bietet die Universität Würzburg in vielen Fächern spezielle Vorkurse zum besseren Start ins Studium an. Die ersten Kurse zum kommenden Sommersemester beginnen am Montag, 3. April.**

### Vorkurse in den Geisteswissenschaften

Die Philosophische Fakultät bietet in den Geisteswissenschaften Vorkurse in Anglistik, Germanistik, Romanistik, Slavistik, Geschichte und Geographie an.

Am Montag, 3. April, starten die Vorkurse in der Romanistik: Vom 3. bis 21. April finden die dreiwöchigen Propädeutika Französisch, Italienisch und Spanisch statt. Diese Intensivkurse dienen vor dem eigentlichen Studienbeginn dem Erwerb erster Sprachkenntnisse (Spanisch) beziehungsweise der Verbesserung der Sprachkenntnisse (Französisch, Italienisch, Spanisch). Der Schwerpunkt der Kurse liegt auf der Vermittlung der Grammatik, da bei der Sprachausbildung für das Studium in Französisch, Italienisch und Spanisch besonderes Gewicht auf der Grammatikbeherrschung liegt.



In Vorkursen unterstützen Studierende und Dozierende Studienanfänger an der Uni Würzburg. (Foto: Steffen Gebert)

In der Anglistik wendet sich der zweiwöchige „Intensive refresher course“ ab 10. April an Studienanfänger und interessierte Studierende des Fachs Englisch, die sich in einem unteren Semester befinden, sowie an ausländische Programmstudierende.

Zur Auffrischung der Russisch-Kenntnisse veranstaltet die Slavistik ab 18. April einen einwöchigen Vorkurs.

„In unseren Vorkursen soll die Brücke zwischen Fachinhalten des Gymnasiums und den sprachpraktischen Zielen der Universität geschlagen werden, indem grundlegende Aspekte auch der Sprachbeherrschung wiederholt und intensiviert werden und auf zukünftige Anforderungen eingegangen wird“, so Professorin Brigitte Burrichter vom Lehrstuhl für Französische und Italienische Sprachwissenschaft.

Am Montag, 3. April, beginnt in der Geographie der einwöchige Vorkurs „Geographisch denken und arbeiten – fit ins Studium“.

Im Fach Geschichte reicht das Programm von Alter Geschichte (10. bis 11. April) über Mittelalterliche Geschichte (12. bis 13. April) bis hin zu Neuester Geschichte (18. bis 21. April).

In der Germanistik starten am 3. April die jeweils einwöchigen Vorkurse „Grundlagen der Literaturwissenschaft“ und „Antike Mythen in der Literatur“ (jeweils 3. bis 7. April), es folgen die Kurse „Selbstorganisiertes Lernen“ und „Die Bibel für Germanisten“ (jeweils 10. bis 13. April) und „Romantik für Einsteiger“ (18. bis 21. April).

Die Teilnahme an den Vorkursen ist freiwillig, wird von der Universität aber sehr empfohlen, denn wer sich für ein geisteswissenschaftliches Fach einschreibt, muss mit ganz anderen Herausforderungen rechnen als in der Schule. In kleinen Gruppen erhalten die Studienanfänger nicht nur einen Überblick über zentrale Themen und Arbeitsweisen der Fächer, sondern auch erste Einblicke ins Campusleben, etwa in Universitätsbibliothek und Mensa. Was viele Erstsemester besonders schätzen: In den Vorkursen lernt man schon Leute kennen, mit denen man zusammen studieren wird.

### **MINT-Vorkurse in den Studienfeldern Informatik und Mathematik**

Am Montag, 10. April, startet das gemeinsame Vorkursprogramm der MINT-Fächer Informatik und Mathematik. Die Studieneinsteiger dieser beiden Studienfelder können zwei Vorkurse besuchen: Die Vorkurse „Programmierung Informatik“ und „Grundbegriffe und Beweismethoden der Mathematik“ finden parallel vom 10. bis 20. April statt (mit einer Osterpause vom 14. bis 17. April).

Zusätzlich findet am Freitag, 21. April, ein MINT-Tag mit den wichtigsten Einstiegs- und Studienstartinformationen aus erster Hand statt: Der MINT-Tag startet um 9 Uhr mit einem Ersti-Frühstück gemeinsam mit den Professoren. Anschließend findet eine kompakte Fachstudienberatung mit vielen Informationen zu den einzelnen Studiengängen und zur Semesterplanung statt. Hier wird zum Beispiel erklärt, welche Veranstaltungen man im ersten Semester belegen muss oder wie die Veranstaltungs- und Prüfungsanmeldung funktioniert. Allein schon wegen der komprimierten Studienganginformationen ist der MINT-Tag quasi ein „Muss“ für alle Erstsemesterstudierenden.

### **Mathematik für Studierende der Chemie**

Neu bietet die Fakultät für Chemie und Pharmazie in diesem Sommersemester den Studienanfängern der Chemie (Bachelor) einen Mathematik-Vorkurs an: Im „Mathematik-Vorkurs für Studienanfänger der Chemie“ werden ab 18. April notwendige mathematische Kenntnisse wiederholt und aufgefrischt, um den Studieneinstieg zu erleichtern. Der Vorkurs ist auf den Erstitag der Fachschaft Chemie am 18. April abgestimmt und bietet neben den fachlichen Inhalten die Gelegenheit, schon vor Studienbeginn Mitstudierende kennenzulernen.

### **Fürs Studium im Sommersemester einschreiben**

An der Uni Würzburg ist auch im Sommersemester der Start in viele zulassungsfreie Studiengänge möglich. Ob ein Studiengang zulassungsfrei ist oder nicht, erfährt man unter [go.uni-wuerzburg.de/faecher](http://go.uni-wuerzburg.de/faecher). Dort ist auch vermerkt, ob vor der Einschreibung ein Eignungstest zu bestehen ist.

Für die zulassungsfreien Studiengänge kann man sich bis zum Semesterbeginn einschreiben. Die Einschreibung geht ganz unkompliziert über das Internet-Portal „Online-Immatrikulation“.

Alle Fragen zum Einschreibeverfahren beantwortet die Zentrale Studienberatung der Uni Würzburg. Telefonisch, persönlich, per Post und E-Mail helfen die Berater weiter.

Die Vorkurse werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im „Qualitätspakt Lehre“ mitfinanziert.

## Wirkungsvoll Konflikten vorbeugen

**2015 hat die Universität Würzburg ein Projekt zum Konfliktmanagement gestartet. Aufgrund der überaus positiven Resonanz bietet die Konfliktberatungsstelle in Zusammenarbeit mit der Personalentwicklung jetzt neue Workshops für Führungskräfte und erstmals auch für Mitarbeitende an.**

„Das ist eine spektakuläre Sache für die JMU Würzburg“ und „Ich habe gemerkt, wie sinnvoll ein solches Training ist“: So lauteten Reaktionen von Teilnehmern eines Führungskräftestrainings im Konfliktmanagement, das die Universität im vergangenen Jahr durchgeführt hatte. Jetzt wurde das Angebot erweitert: Seit dem Wintersemester gibt es eine neue Workshop-Reihe, die die Konfliktprävention in den Mittelpunkt stellt.

Das Workshop-Angebot „Konfliktprävention aus der Mitarbeiterrolle heraus“ war sofort ausgebucht und läuft aktuell. Die weiteren Workshops sind für Führungskräfte in der Wissenschaft, wie beispielsweise Dekane, Professoren und Führungskräfte aus dem akademischen Mittelbau, aber auch Führungskräfte in Technik und Verwaltung.

Speziell auf die Gruppe der Professorinnen und Professoren zugeschnitten ist der Workshop von Dr. Symanski, die inzwischen schon 12 Gruppen von Führungskräfte-Workshops zum Umgang mit konflikthafter Situationen an der Uni durchgeführt hat. Neu ist das Format: Drei Nachmittage im Abstand von jeweils vier Wochen.

Ein Interview mit Dr. Claudia Eilles-Matthiessen, Coach und Beraterin aus Frankfurt und Leiterin der Workshops, ist auf dem Youtube-Kanal der Universität Würzburg zu sehen. Aufgenommen zum Start der Workshops im Oktober 2016, stellt Eilles-Matthiessen hier deren zentrale Inhalte vor.

## Hohe Qualität der Patientenversorgung erneut bestätigt

**Das Uniklinikum Würzburg darf sich weiterhin mit einem der renommiertesten Zertifikate der deutschen Krankenhauslandschaft schmücken: Es hat die erste Rezertifizierung nach dem KTQ-Verfahren bestanden.**



Übergabe des KTQ-Zertifikats (v.l.): Dr. Reinhard Lorenz, Anja Simon, Günter Leimberger, Gesine Dannenmaier und Professor Georg Ertl. (Foto: Barbara Knievel/UKW)

Im Jahr 2013 wurde das Uniklinikum Würzburg (UKW) zum ersten Mal nach dem Verfahren der „Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen GmbH“ (KTQ) zertifiziert. Drei Jahre später, im Dezember 2016, bestand das unterfränkische Krankenhaus der Maximalversorgung auch die erste Rezertifizierung. „Das KTQ-Zertifizierungsverfahren, dem wir uns freiwillig unterziehen, macht unsere Leistungsfähigkeit umfassend transparent und dokumentiert unser Qualitätsbewusstsein“, unterstreicht Anja Simon, die Kaufmännische Direktorin des UKW.

„Als Zertifizierungsverfahren für das gesamte Klinikum gelingt es KTQ sehr gut, die teils recht unterschiedlichen Strukturen und Bedürfnisse

eines Universitätsklinikums nachvollziehbar darzustellen. Zudem bildet die KTQ-Zertifizierung eine umfängliche Basis für die vielen ebenso erfolgreich absolvierten Teilgebiets-Zertifizierungen des UKW“, ergänzt Günter Leimberger, der Pflegedirektor des Uniklinikums.

### Respekt vor der Leistung des UKW

Gesine Dannenmaier, die Geschäftsführerin der KTQ-GmbH, überreichte am 17. März 2017 offiziell das Zertifikat an die Leitung des UKW. Dabei kommentierte sie: „Ich habe größten Respekt vor der Aufgabe, sich mit einem so großen und differenzierten ‚Gesundheitsunternehmen‘ wie einem Universitätsklinikum unserer Zertifizierung zu unterziehen – nicht zuletzt, weil der aktuelle KTQ-Katalog nochmals wesentlich anspruchsvoller ist als der bei der Erstzertifizierung verwendete. Umso anerkennenswerter ist die Leistung des Uniklinikums Würzburg, das sich beim Gesamtergebnis im Vergleich zur Zertifizierung vor drei Jahren sogar noch weiter verbessern konnte.“

Das Klinikum ist nun erneut für die Dauer von drei Jahren zertifiziert und darf das entsprechende Logo tragen.

### Weitgreifende Kontrollen durch externe Experten

Ein Kernpunkt des KTQ-Verfahrens ist die Frage, wie die Bedürfnisse der Patienten im Klinikalltag berücksichtigt werden – von der Vorbereitung des stationären Aufenthaltes eines Patienten bis hin zu den Entlassungsmodalitäten. Darüber hinaus stehen die Mitarbeiterorientierung, Aspekte der Sicherheit und des Risikomanagements, das Informationswesen, die Krankenhausführung und das Qualitätsmanagement selbst auf dem Prüfstand.

Für diese weitgreifenden Überprüfungen waren vom 27. November bis zum 3. Dezember 2016 drei externe Experten aus dem Gesundheitswesen, sogenannte KTQ-Visitoren, am UKW zu Gast. Sie kontrollierten durch stichprobenartige Begehungen in verschiedenen Abteilungen des Klinikums und durch Gespräche mit den Beschäftigten die Einhaltung der im KTQ-Katalog definierten Qualitätsmerkmale.

Ergebnis: Neben der generellen Empfehlung, das Zertifikat zu erteilen, gab es von den KTQ-Visitoren zu vielen Aspekten hohe Anerkennung. Beispielsweise bescheinigten sie in der Kategorie „Patientenorientierung“ den UKW-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen „sehr hohen Motivations- und Fachlichkeitsgrad“. Außerdem lobten sie neben weiteren Punkten die sehr moderne Ausstattung der Gebäude des Klinikums.

### **Kennzahlen und Befragungsergebnisse als Kriterien**

Im Qualitätsmanagement müssen die Maßnahmen zur Verbesserung turnusmäßig überprüft werden. „Dazu verwenden wir Kennzahlen, die die Qualität eines Prozesses im Krankenhaus vollständig beschreiben können“, erläutert Professor Georg Ertl, der Ärztliche Direktor des UKW. Neben diesen objektiven, statistisch gewonnenen Werten erfasst und bewertet das Klinikum die persönlichen Erfahrungen aller am Behandlungsprozess Beteiligter in Befragungen.

„Als eine Besonderheit unter den deutschen Uniklinika führen wir neben den üblichen Patienten- und Zuweiserbefragungen auch Mitarbeiterbefragungen durch. Die so erzielten Ergebnisse dienen dazu, die Sicht der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch besser zu erfassen. Sie fließen in die Bearbeitung der KTQ-Kategorie Mitarbeiterorientierung ein“, berichtet Pflegedirektor Leimberger.

### **Handlungskatalog auf Basis der Visitationsergebnisse**

Laut Dr. Gerhard Schwarzmann, dem Leiter der Stabsstelle Qualitätsmanagement des UKW, wird aus dem Visitationsergebnis derzeit ein Handlungskatalog erarbeitet, der als Grundlage für weitere Maßnahmen und Qualitätsprojekte in den kommenden zwei Jahren dienen soll.



## Gerätebörse

### Tische abzugeben

Bei der Universitätsbibliothek sind vier Tische entbehrlich geworden und können ohne Weiterstattung an andere bayerische staatliche Stellen abgegeben werden. Die Tische haben die Größe 1000 x 1000 x 750 mm, Sipo-Mahagoni furniert, gebeizt. Gestell: verchromt. Anschaffungsdatum: 1981.

Interessenten wenden sich bitte bis zum 18.04.2017 an die Universitätsbibliothek, Tel.: 31-85967, [beschaffung@bibliothek.uni-wuerzburg.de](mailto:beschaffung@bibliothek.uni-wuerzburg.de)

## Personalia

PD Dr. **Zeno Ackermann**, Akademischer Mitarbeiter, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, ist mit Wirkung vom 01.04.2017 zum Universitätsprofessor für British Cultural Studies an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Carsten Ade**, Beschäftigter im wissenschaftlichen Dienst, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.04.2017 zum Akademischen Rat ernannt.

Dr. **Markus Appel**, Universitätsprofessor, Universität Koblenz-Landau, ist mit Wirkung vom 01.04.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Medienkommunikation an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. Dr. **Kai Boelmans**, Oberarzt, Neurologische Klinik und Poliklinik, wurde mit Wirkung vom 21.03.2017 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Neurologie“ erteilt.

Dr. **Gerhard Bringmann**, Universitätsprofessor, Institut für Organische Chemie, tritt mit Ablauf des Monats März 2017 in den Ruhestand.

Dr. **Sascha Goebel**, Ärztlicher Leiter, Helios Klinik Volkach, wurde mit Wirkung vom 21.03.2017 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Orthopädie“ erteilt.

Dr. **Thomas Jans**, Akademischer Oberrat, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, wurde mit Wirkung vom 21.03.2017 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Klinische Kinder- und Jugendpsychologie“ erteilt.

**Nadine Lechner**, Regierungsobersekretärin, Referat 4.2, ist mit Wirkung vom 01.04.2017 zur Regierungshauptsekretärin ernannt worden.

**Sebastian von Mammen**, Universitätsprofessor in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, ist mit Wirkung vom 01.03.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Games Engineering am Lehrstuhl für Informatik IX (Mensch-Computer-Interaktion) an der Fakultät für Mathematik und Informatik der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Camelia-Maria Monoranu**, Oberärztin, Pathologisches Institut, wurde mit Wirkung vom 21.03.2017 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Neuropathologie“ erteilt.

Dr. **Petro Müller**, Privatdozent für das Fachgebiet Dogmatik und Dogmengeschichte, Domvikar, Pfarrereiengemeinschaft Innenstadt Würzburg, wurde mit Wirkung vom 21.03.2017 zum „außerplanmäßigen Professor“ bestellt.

Dr. **Keram Pfeiffer**, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Philipps-Universität Marburg, ist mit Wirkung vom 01.04.2017 zum Universitätsprofessor für Neurobiologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Das Plenum der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat zwölf Wissenschaftler und neun Wissenschaftlerinnen als neue ordentliche Mitglieder gewählt. Von der Universität Würzburg sind darunter: Prof. Dr. **Dag Nikolaus Hasse**, Inhaber des Lehrstuhls III - Geschichte der Philosophie, Prof. Dr. **Caroline Kisker**, Leiterin des Lehrstuhls für Strukturbiologie am Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin der JMU Würzburg und Prof. Dr. **Frank Würthner**, Inhaber des Lehrstuhls für Organische Chemie II. Zu Mitgliedern können laut Satzung nur diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewählt werden, deren Leistung „eine wesentliche Erweiterung des Wissensbestandes“ ihres Fachs darstellt. Der Akademie gehören damit 199 ordentliche (mit Wohnsitz beziehungsweise Dienstort in Bayern) und 131 korrespondierende Mitglieder an.

### **Dienstjubiläum 25 Jahre**

**Monika Armer**, Sonderforschungsbereich 1170, am 1. April 2017

**Uta Reyes**, Lehrstuhl für Mathematik IV, am 1. April 2017